

zum Opfer fiel<sup>2)</sup>), oder nach der 1536 erfolgten Aufhebung des Klosters durch die Berner, die eine Teilung des Archivs zwischen Bern (seit 1798 Lausanne) und Freiburg mit sich brachte, dezimiert worden sein. Jedenfalls haben sich aus der Zeit vor dem Brand nur ganz vereinzelt Privaturkunden erhalten<sup>3)</sup>. Bei dieser Lage kann man bei der Erforschung der frühen Peterlinger Geschichte auf Vermutungen, denen lediglich Wahrscheinlichkeitswert zukommt, nicht verzichten.

## 2. Die Anfänge Peterlingens, die Gründung des Klosters, seine Besitzentwicklung und die cluniazensische Bautätigkeit in Peterlingen

Was wissen wir nun über die Anfänge Peterlingens? Der Name Peterlingen, französisch Payerne, lateinisch Paterniacum, ist abgeleitet von dem Namen der Familie der Paterni, die durch römische Inschriften in Peterlingen, vor allem aber in der benachbarten Römersiedlung Avenches gut bezeugt ist<sup>4)</sup>. Spuren römischer Besiedlung sind also bereits vorhanden. Die nächste Nachricht stammt aus dem 6. Jh. Nach einer Notiz des Kapiteldhartulars von Lausanne aus dem 13. Jh.<sup>5)</sup> baute Bischof Marius von Avenches (Lausanne) *templum et villam Paterniacam* auf seinem eigenen Grund und Boden und weihte die Kirche am 24. Juni 587<sup>6)</sup>. Er muß diesen Besitz später an das Bistum geschenkt haben, denn anders ist es nicht zu erklären, daß das Kapitel von Lausanne durch das ganze Mittelalter hindurch Zehntrechte in Peterlingen besaß, die als Mariuszehnt bezeichnet wurden<sup>7)</sup>. Diese Zehnten

<sup>2)</sup> Vgl. dazu L. Kern, Un incendie du prieuré de Payerne en 1235 ou 1236, Archiv d. Hist. Ver. d. Kantons Bern 31 (1932) 33—36. Der einzige Rest der Bibliothek ist ein nur fragmentarisch erhaltenes Missale des 11. Jh. in beneventanischer Schrift; vgl. G. Morin, Le missel de Payerne, Zs. f. schweiz. KG. 25 (1931) 102—111. Vgl. auch K. Gamber, Sakramentartypen (1958) S. 72.

<sup>3)</sup> So Kantonsarchiv Lausanne, C VII b 6 als ältestes Stück (Schenkung eines *Johannes miles de Paterniaco* an das Kloster) und C VII b 8 von 1220; s. unten S. 81. 85.

<sup>4)</sup> E. Howard u. E. Meyer, Die römische Schweiz. Texte u. Inschriften (1940) Nr. 184 (Peterlingen). 195. 223 (Avenches).

<sup>5)</sup> Ch. Roth, Cartulaire du Chapitre de Notre-Dame de Lausanne 1 (Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande 3. Serie 3, 1948) S. 23 Nr. 16 d.

<sup>6)</sup> Berechnung bei Th. Mommsen, MG. AA. 11, 228.

<sup>7)</sup> Raymond, Revue hist. vaudoise 19, 279; derselbe, ebd. 20, 57. Der Mariuszehnt ist erstmals unter diesem Namen belegt in einer Urkunde von 1318 (Kantonsarchiv Lausanne C V a 427 annexe) und dann ununterbrochen bis ins 18. Jh.